Basel, 27. August 1921. № 35 XXI. JAHRGANG

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

## ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

### Angebot.

Welche Konsumgenossenschaft würde jüngerem, strebsamem **Ehepaar** (egal wo, möglich grosser Wirkungskreis) eine **Filiale** übergeben. Es würde auch eine Stelle als Verwalter, verbunden mit allen übrigen Arbeiten gerne angenommen. Anfragen erbitte unter Chiffre R. 257 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

**Tochter,** 22 Jahre alt, perfekt im Maschinenschreiben und den allgemeinen Bureauarbeiten, gute Kenntnisse in der Stenographie, sucht Stelle bei bescheidenen Ansprüchen auf Bureau, event. auch noch Mithilfe im Laden. Offerten gefl. unter Chiffre Z. 258 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

**Tochter** gesetzten Alters sucht Stelle als **II. Verkäuferin** oder zur Führung einer kleinen **Filiale.** Offerten unter Chiffre L. 260 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

Tüchtiger, kaufmännisch gebildeter **Jüngling** der Kolonial-, Samen- und Weinbranche, mit prima Zeugnissen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stelle in Laden und Bureau per Ende September oder Anfangs Oktober. Offerten unter Chiffre O. F. 2655 Ch an Orell Füssli-Annoncen, Chur.

---

Tüchtige, selbständige **Verkäuferin** sucht Stelle als **Filialhalterin.** Offerten erbeten unter Chiffre G. O. 247 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

Tüchtiger, sprachenkundiger, diplomierter **Kaufmann** sucht Stelle in einem Konsum als **Verwalter** event. Angestellter. Offerten gefl. unter Chiffre A. S. 261 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

Tüchtiger selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in eine Konsumbäckerei. Eintritt sofort oder später. Offerten gefl. unter Chiffre K. S. 262 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---

Die **Konsumgenossenschaft Interlaken** hat zwei blecherne

## Petroleumbehälter

mit Standglas (Inhalt 1 Fass) **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung.

---

## Eine Knetmaschine

und **drei Mulden** sind infolge Anschaffung von grösseren Maschinen billig abzugeben bei der

**Konsumgenossenschaft Delsberg.**

---

**Für die Hygiene der Zähne**

brauchen Sie

# Zahnpulver CO-OP

---

Wir empfehlen unser großes Lager in

# Schuhwaren

jedem Bedarfe entsprechend, sowie insbesondere die Produkte unserer

## eigenen Schuhfabrik

# SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XXI. Jahrgang | Basel, den 27. August 1921 | No. 35

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 14.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.


## Inhalts-Verzeichnis:


Führende Gedanken. — Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel (22. bis 25. August 1921.) — Aus der stadtzürcherischen Genossenschaftsbewegung. — **Verein schweiz. Konsumverwalter:** Bericht über die Generalversammlung. — **Aus unserer Bewegung:** Schiers, Schnottwil, Schwamendingen, Steg, Turbach, Wynau.


# Führende Gedanken.

## Ein Wesenszug der genossenschaftlichen Internationale.

Eine Internationale! Das Wort ist nicht neu, auch nicht die Sache, und die Sozialisten aller Schattierungen können sagen, dass sie sie vor uns verwirklicht haben. Als Marx den Gedanken fasste, die Bestrebungen der Arbeiter der ganzen Welt solidarisch zu machen, hatte er in der Tat einen genialen Gedanken. Indessen können wir diese Erbschaft nur mit dem Beneficium inventarii antreten.

Unsere Internationale bezweckt nicht, den Hass der Völker durch Klassenhass und den Krieg mit dem Auslande durch den Bürgerkrieg zu ersetzen. Vor allem aber bezweckt sie nicht, das Vaterland abzuschaffen. Die Negation der Vaterlandsidee war der Grundgedanke der Internationalen von Karl Marx, und noch heute hören wir noch von denen, welche von seinen Gedanken beeinflusst sind, dass die Arbeiter kein Vaterland haben und haben dürfen. Nun, wem soll denn das Vaterland gehören? Soll es etwa das Erbteil der Bourgeoisie sein? Nachdem man ihr vorgeworfen hat, sich aller Reichtümer dieser Welt bemächtigt zu haben, überlässt man ihr noch das Monopol an jenen unschätzbaren Gütern, die das Wort Vaterland umfasst! ...

Nein, wir wollen nicht, dass unsere Internationale gleichbedeutend sein soll mit der Abschaffung des Vaterlandes; wir halten die Unterscheidung der Nationen nicht für unzweckmässig. In Nationen und Staaten gegliedert, ist die Menschheit von Anbeginn an auf dem Wege der Zivilisation vorwärtsgeschritten, und trotz aller Nachteile, welche diese Gliederung verursacht hat und noch verursachen wird, erscheint sie uns doch als eine der Formen des Kampfes ums Dasein, die uns zum Fortschritt nötigt. Bleibt also Engländer, ihr englischen Arbeiter, wir bleiben Franzosen. Die Welt würde zu viel verlieren, selbst unter dem Gesichtspunkte der Lösung der sozialen Frage, wenn diese grossen Lichter auslöschen würden, um sich zu etwas Nebelhaftem zu verbinden.

Aber wenn wir auch nicht die Abschaffung des Vaterlandes wollen, so wollen wir doch die Vereinigung (association) der Völker, was etwas ganz anderes ist. Denn wie die Genossenschaft nicht darauf aussgeht, die Individuen zu vernichten, sondern im Gegenteil die Entwicklung und Ausnützung ihrer verschiedenen Anlagen bezweckt, so darf auch nicht die Vereinigung der Völker die Auslöschung der Volkspersönlichkeiten bezwecken, sondern sie muss im Gegenteil diese erst recht pflegen und zum Nutzen einer jeden die nationalen Eigenschaften verwenden. Jedes Land hat seine besondere Auffassung der Arbeiterfrage wie alle übrigen, und jedes kann aus den Eigentümlichkeiten, ja sogar aus den Fehlern seiner Nachbarn lernen. *Charles Gide 1886.*

# Der 10. internationale Genossenschaftskongress in Basel

**(22. bis 25. August 1921.)**

I.

Wenn dieser Bericht in die Hände unserer Lesergemeinde kommt, wird der zehnte internationale Genossenschaftskongress seine Arbeiten abgeschlossen haben, und wir werden uns alsdann über seine Bedeutung ein Urteil bilden können.

Für heute müssen wir uns darauf beschränken, in chronologischer Reihenfolge über die beiden ersten Kongresstage kurz zu berichten.

Die letzten Vorbereitungen zum Kongress, nach monatelangen Vorarbeiten, waren abgeschlossen, als am Samstag die ersten Gäste in Basel eintrafen.

Am Sonntag, den 21. August, hielt der Zentralvorstand des I. G. B. nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab, in der er sich beinahe ausschliesslich mit der Frage befasste, ob die russischen Delegierten am Kongress zuzulassen seien. Mit 21 gegen 8 Stimmen wurde beschlossen, dem Kongress einen Zusatz zum Bericht über Russland zu unterbreiten, dessen Wortlaut an anderer Stelle enthalten ist. Anwesend sind die zwei am Glasgower Kongress (1913) gewählten Vertreter der früheren russischen Konsumgenossenschaften, Professor Dr. V. Totomiantz und von Selheim. Als Vertreter der Sowiet-russischen «Konsumgenossenschaften» gilt Frau Dr. Polovtzeva, deren Mandat jedoch noch bestritten ist. Die übrigen fünf angemeldeten Sowietdelegierten sind zur Teilnahme am Kongress nicht eingetroffen. Nicht der schweizerische Bundesrat hat diesen Delegierten die Einreise verweigert, vielmehr haben die europäischen Regierungen mit Ausnahme der britischen, es abgelehnt, die russischen Pässe zu visieren.

Die Eröffnung des Kongresses war auf Montag, den 22. August, vormittags 10 Uhr, angesagt. Lange vor Beginn der Tagung war der grosse Konzertsaal des Stadtkasinos mit Hunderten von Vertretern aus den meisten Ländern Europas und verschiedenen überseeischen Staaten angefüllt. Das englische Idiom herrscht vor, eine stattliche Anzahl Damen haben als stimmberechtigte Delegierte Zutritt. Prächtiger Blumenschmuck ziert den Saal und die Galerien, die ebenfalls stark besetzt sind. Die Flaggen sämtlicher Staaten, die vertreten sind, geben dem weiten Raum ein farbenfrohes Bild.

Die folgenden Staaten sind vertreten und haben als Delegierte angemeldet:

Argentinien (1), Oesterreich (14), Belgien (9), Tschecho-Slowakei (36), Dänemark (6), Estland (1), Finnland (14), Frankreich (48), Deutschland (60), Georgien (2), Holland (21), Ungarn (3), Italien (13), Lettland (1), Norwegen (5), Polen (5), Russland (6), Schweden (6), Schweiz (44), Grossbritannien und Irland (100), Vereinigte Staaten von Amerika (2), Ukraina (1).

Als Ehrengäste verzeichnet der Kongress folgende Personen:

E. Schulthess, Präsident der schweiz. Eidgenossenschaft;
Dr. A. Brenner, Präsident des Regierungsrates Basel-Stadt;
Fr. Schneider, Regierungsrat;
Dr. A. Im Hof, Regierungsrat;
Dr. A. Grieder, Regierungsrat von Baselland;
Dr. Inazo Nitobe (Japan), Vize-Generalsekretär des Völkerbundes;
Sir G. Schuster, Oberstleutnant, Völkerbund, Genf (Direktor der International trediti Section);
Dr. Stern, Minister des Wiederaufbaues der tschecho-slowakischen Republik (Prag);
C. Mertens, Internationaler Gewerkschaftsbund;
Dr. Minuro Oka, Central-Co-operative Union of Japan;
Shoioshi Nasu, Professor an der Kaiserlichen Universität Japan.

Unter den anwesenden führenden Genossenschaftern finden wir verschiedene bekannte Persönlichkeiten, u. a. Dr. Renner (Oesterreich), der Unterzeichner des Vertrages von St. Germain, Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes (Genf), Waikö Wuolijoki, Präsident des finnischen Reichstages.

Kurz vor 10 Uhr setzt mächtiger Orgelklang ein, der die letzten Delegierten an ihre Plätze ruft. Ein grosser Mädchenchor unter der tüchtigen Leitung von Lehrer J. Gysin singt in vollendetster Weise den Schweizerpsalm: «Trittst im Morgenrot daher» und ein zweites Lied: «Ihr Berge der Heimat».

Diese stimmungsvolle Einleitung des Kongresses hinterliess einen tiefen Eindruck.

Unter grossem Beifall erhebt sich Vizepräsident Goedhart (Holland), der an Stelle des wegen Altersbeschwerden am Erscheinen verhinderten 82jährigen Zentralpräsidenten Sir W. Maxwell (Glasgow) den Kongress eröffnet und die Leitung desselben übernimmt bis zur Wahl eines neuen Präsidenten.

Goedhart verliest folgendes Schreiben von Sir William Maxwell:

*Rothesay, den 13. August 1921.*

*An die*

*in Basel versammelten Kongress-Delegierten.*

*Werte Freunde!*

Als Ihr Präsident und Freund, der an der grossen genossenschaftlichen Tätigkeit in allen Ländern der Welt äussersten Anteil nimmt, ist es meine unangenehme Pflicht, von Ihnen Abschied zu nehmen. Es war mein sehnsüchtigster Wunsch, mit Ihnen in Basel zusammenzukommen, wo ich mein Bedauern für meinen Rücktritt hätte deutlicher zum Ausdruck bringen können. Wegen meines Uebelbefindens ist mir diese Freude aber versagt.

Die vorhergehenden Kongresse, wo Sie mir so viele Freundlichkeiten und so grosses Wohlwollen erwiesen haben, werde ich mir stets mit Vergnügen ins Gedächtnis rufen.

Für seine künftige Tätigkeit hat der Internationale Genossenschaftsbund jetzt eine solide Grundlage. Bauen Sie weiter, langsam aber sicher, bis Sie eine Organisation errichtet haben, die alle Völker in den wohltätigen Banden des Genossenschaftswesens vereinigen wird; bis der Krieg als ein alter, barbarischer Gebrauch gekennzeichnet, und bis der allgemeine Friede unter den Nationen herrschen wird.

Empfangen Sie also meine besten Wünsche für die Entwicklung des Genossenschaftswesens in allen Ländern der Welt.

Möge gegenseitiges Vertrauen stets unter Ihnen herrschen, das ist der Wunsch Ihres greisen und treuen Kameraden. (gez.) *William Maxwell.*

Goedhart fügt einige Worte warmen Dankes und der Anerkennung für die jahrzehntelange Tätigkeit Maxwells bei; kein Genossenschafter wird ihn je vergessen können.

Gleichzeitig mit Maxwell verlassen uns auch andere alte Kameraden, so Williams, ebenfalls ein Pionier des Bundes. Die jüngeren Freunde müssen nun in die Lücke treten.

Nachdem Goedhart seine sehr beifällig aufgenommene Ansprache selbst ins Englische und Französische übersetzt hatte, erhält Dr. Rud. Kündig, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., das Wort zu der folgenden Begrüssungsrede:

*Liebe Genossenschafter aller Länder!*

*Werte Damen und Herren!*

Es ist mir die angenehme Aufgabe zuteil geworden, Sie im Namen des Organisationskomitees in Basel und in der Schweiz willkommen zu heissen.

Zum erstenmal, seit der entsetzliche Weltkrieg die Völker in Hass und in Blut erstickt hat, seit die Nationen sich entzweit haben, kommen die Genossenschafter aller Länder wieder zur friedlichen Tagung und Beratung zusammen. Das ist ein denkwürdiger Augenblick!

Dass die Zusammenkunft gerade in dem Land erfolgt, das sich selbst eine Genossenschaft, die schweizerische Eidgenossenschaft nennt, ein Land, das vom Völkerbund als Sitz auserkoren ist, das muss ganz besonders hervorgehoben werden.

Werte Delegierte! Ihre letzten Tagungen haben Sie 1910 in Hamburg und 1913 in Glasgow abgehalten. Zwei Grosstädte in mächtigen Landen haben Sie damals beherbergt. Heute bietet Ihnen eine kleine Stadt in einem kleinen Land ihre Gastfreundschaft an. Damals, in den Jahren 1910 bis 1913, herrschte Friede auf Erden und die wirtschaftlichen Verhältnisse waren, wenigstens dem Anschein nach, ruhige und glückliche. Heute leben wir unter den Folgen des so verheerenden Weltkrieges und auch in der Schweiz leiden wir in erschreckender Weise unter diesen Nachwehen des Krieges.

Ich bitte Sie daher, meine Herren Delegierten, vergleichen Sie also nicht zwischen damals und heute, sonst würde dieser Vergleich auch gar zu Ungunsten der Kongresstadt Basel ausfallen.

Glänzende Darbietungen und grosse Festanlässe können wir Ihnen nicht bieten, aber wir schweizerischen Genossenschafter öffnen Ihnen unsere Herzen und diese schlagen Ihnen im vollen Gefühl der Brüderlichkeit entgegen.

Basel ist in der Schweiz die Genossenschaftsstadt. In ihr hat der Verband schweiz. Konsumvereine seinen Sitz mit seiner genossenschaftlichen Grosseinkaufszentrale; hier hat der grösste Konsumverein der Schweiz, der Allg. Consumverein beider Basel, seinen mächtigen Wirkungskreis.

Auch wird für Sie von Interesse sein, die Einrichtungen der Grosseinkaufsstelle, des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, die Schuhfabrik, die Lagerhäuser und dann die Etablissemente des grössten Konsumvereins der Schweiz, des Allgemeinen Consumvereins beider Basel, zu besuchen und zu studieren. Und ein Blick in die neueste genossenschaftliche Siedelung Freidorf wird Ihnen Freude machen.

Daneben bietet die Stadt dem Freund von alten Städten viel Sehenswertes.

Liebe Delegierte!

Der hinter uns liegende furchtbare Krieg, der die Völker in Hass und Blut tauchte, ist auch an den Genossenschaften nicht spurlos vorübergegangen und der Glaube, dass wir Genossenschafter einen Krieg verhindern könnten, ist zuschanden geworden. Unsere Macht war zu schwach, weil unsere Organisation zu lose war, unsere Stimme hat nicht durchdringen können im Lärm der Kriegstrompeten.

Das wollen wir heute in aller Bescheidenheit bekennen.

Aber eines muss doch gesagt werden: unser internationales Bulletin hat sich durch die langen Kriegsjahre hindurchretten können und hat ein erfreuliches Zeugnis davon abgelegt, dass die Genossenschafter der feindlichen Staaten gegenseitig jeweils trotz aller Kriegswirren an einander dachten und immer wieder Fühlung suchten.

Heute treffen sich nun zum erstenmal seit jenen verhängnisvollen Jahren die Genossenschafter der feindlichen Nationen auf dem neutralen Boden der Schweiz, um die freundlichen Beziehungen wieder aufzunehmen und wahr zu machen, was am Glasgower Kongress der leider seither verstorbene Genossenschafter von Elm uns zugerufen hatte: «Alle Genossenschafter der Welt sind Freunde.»

William Shakespeare sagt: «Beklage nicht, was du nicht ändern kannst, aber ändere, was du beklagst.»

Wir können den Krieg mit allen seinen Ungerechtigkeiten und Greueln und seinen Folgen nicht ungeschehen machen, aber wir Genossenschafter müssen mit aller Energie daran gehen, unsere Genossenschaftsbewegung so auszubauen, dass sie so stark wird, dass ein Krieg überhaupt unmöglich wird.

Da ist nun aber vor allem nötig, dass wir unsere Herzen höher stimmen, so dass sie in Harmonie der Liebe und Freundschaft unter sich fähig werden, das Geschehene zu vergessen. Wir müssen uns wieder als Brüder fühlen, die Hand in Hand den gemeinsamen Weg wandern, dem gemeinsamen Ziele zu.

Was hat den Krieg veranlasst? Die durchaus materielle Weltanschauung, dass die Macht alles sei. Der Privatkapitalismus mit allen seinen Auswüchsen hat die Gier nach Besitz und Macht in einer Weise gefördert, dass Neid und Missgunst der Einzelnen und der Völker, auch vor dem Furchtbarsten nicht mehr zurückschreckend, die Kriegsfurie entfesselten. Also fort mit dieser materiellen Gesinnung, fort mit einem Wirtschaftssystem, das nur den Profit des Einzelnen kennt! An seine Stelle soll die Gemeinwirtschaft der Genossenschaft treten, die den Profit des Einzelnen zugunsten der Allgemeinheit ausschaltet und eine gemeinsame Wirtschaft aller, ja womöglich aller Nationen wird.

Damit jagen wir Neid und Missgunst heraus aus dem Leben des Einzelnen sowohl, wie aus dem Leben der Nationen und der Völker. Jedes Volk wird sich an der Wohlfahrt des andern freuen und so wird jeder Krieg unmöglich, weil ihm die Grundlage und Ursachen entzogen sind.

Werte Delegierte!

Ihre Beratungen im diesjährigen Kongress werden sich mit diesen Dingen zu beschäftigen haben, mögen Sie nun nach all den bitteren Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit zu positiven Resultaten führen; denn wohl noch nie, seit der Genossenschaftsgedanke ins Leben getreten ist, war die Menschheit so reif, um diesen Genossenschaftsgedanken sich zu eigen zu machen und in die Tat umzusetzen.

Dieser Kongress ist darum im richtigen Augenblick zusammengerufen und die Traktanden, die er zu behandeln hat, sprechen dafür, dass die Leitung des Internationalen Genossenschaftsbundes die Zeit der Reife erkannt hat.

Work and wait, wirke, arbeite und warte, ist der Wahlspruch unserer englischen Freunde. Halten wir an diesem Wahlspruch fest, wirken und arbeiten wir ohne Unterlass, warten wir auf die Zeit der Reife, aber wenn diese Zeit da ist, so lasst uns handeln.

Möge dieser Kongress ein Wirken und Arbeiten für die Sache der Genossenschaft, das heisst der ganzen Menschheit bedeuten, das ist der Wunsch der schweizerischen Genossenschafter, den ich Ihnen darbringe, indem ich Sie nochmals herzlich in Basel und in der Schweiz willkommen heisse.

Nach dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Begrüssungsrede verliest der Vorsitzende Goedhart eine Adresse von Sir W. Maxwell an die Delegierten des Kongresses, die als eine Art Vermächtnis des scheidenden Präsidenten des Bundes betrachtet werden kann. Darin ist die Rede von der grossen Lektion, die Europa in den Konflikten des Völkerkrieges empfangen habe, so dass internationaler Friede und Kooperation nunmehr gleichbedeutende Begriffe geworden seien und die Stimmen des kooperativen Zusammenwirkens lauter erklingen müssen in den lokalen und internationalen Räten der ganzen Welt.

Die Grenzen zwischen den Ländern müssten schwinden, das Wort «Ausländer» (foreigner) aus dem Wörterbuch beseitigt und durch «Freund» oder «Bruder» ersetzt werden. In dem neu geschaffenen Völkerbund scheint Sir William Maxwell noch kein vollkommenes Vertrauen zu setzen; um so nachdrücklicher betont er die Notwendigkeit eines geschlossenen Genossenschaftsbundes und der Zusammenfassung aller seiner Kräfte. Vor allem sollten die Grosseinkaufsgenossenschaften zu einheitlichen Aktionen schreiten und ihre Kräfte in einer entschiedenen Frontstellung gegen die grossen kapitalistischen Konzerns vereinigen, um möglichst viel Rohstoffe zu sichern und die Quellen der Selbstversorgung zu vermehren.

In seinen weiteren Auseinandersetzungen tritt Sir Maxwell sodann für möglichste Zusammenfassung der lokalen, kleineren kooperativen Organisationen ein, um schliesslich in nachdrücklichster Weise sein Wort für eine grosszügige Propaganda und für das Erziehungswesen einzulegen, insbesondere auch für die Einführung einer gemeinsamen Genossenschaftssprache (Esperanto), die er als ein künftig unentbehrliches Mittel wirksamer Verständigung bezeichnet.

«Es ist nicht wahrscheinlich», so schliesst der greise Führer sein Vermächtnis, «dass ich noch einmal Gelegenheit habe, Sie wieder zu begrüssen. Der Einzelne aber zählt in einer die Welt umspannenden Organisation, wie es die unsrige ist, nichts. Wir können mit Tennyson sagen:

«Menschen mögen kommen, und Menschen mögen gehen; dies aber dauert ewig.»

«Meine letzten Worte an Sie sind, Vertrauen zu einander zu haben, unbekümmert um die Nationalität. Es ist eine herzliche Mahnung an die Menschen, «einander zu lieben». Ihre nationalen Pläne werden in dem Mass erfolgreich verwirklicht werden können, wie Sie zu einander Vertrauen haben.»

Nachdem der Vorsitzende die Ehrengäste begrüsst, erhalten die Anwesenden Gelegenheit einige Worte zu sprechen.

Dr. Brenner, Präsident des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt, teilt mit, dass Regierung und Volk des Standes Basel den Kongress herzlich begrüssen und die Ehre zu schätzen wissen, so viel prominente Vertreter der internationalen Genossenschaftsbewegung beherbergen zu dürfen. Er feiert die Arbeit des Kongresses, die dem Allgemeinwohl dienen will. Mit warmer Sympathie werde die alte Rheinstadt Basel die Verhandlungen der werten Gäste verfolgen.

In englischer Sprache wendet sich der Japaner Dr. Inazo Nitobe, als Vertreter des Völkerbundes, dessen Vizegeneralsekretär er ist — an die Genossenschafter. Kaum eine Institution bringe dem Kongresse so grosses Interesse entgegen, wie gerade der Völkerbund, da er die völkerversöhnende Arbeit der Genossenschafter zu würdigen wisse. Zwischen dem rein kapitalistischen Wirtschaftssystem und dem von den Antipoden, den Kommunisten und Sozialisten, angestrebten System bilde das Genossenschaftswesen eine vermittelnde Brücke. Es sei ihm klar geworden, meint schliesslich Dr. Inazo Nitobe, dass Völkerbund und Genossenschaften das gleiche Ziel verfolgen.

Als weiterer Vertreter des Völkerbundes und zwar speziell der International Credit-Sektion ergriff Oberstlieut. Sir G. Schuster das Wort, der sich eingehend mit den finanziellen Schwierigkeiten befasste, unter denen Europa zu leiden hat. Von den Genossenschaftern fordert er, dass sie dem Völkerbund Interesse entgegenbringen.

Als Vertreter des tschechoslowakischen Ministeriums für soziale Fürsorge und Wiederaufbau in Prag sprach Dr. Eugen Stern. Sein Land bringe als sozial orientierter Staat dem Genossenschaftswesen das grösste Interesse entgegen. Die tschechoslowakische Regierung hoffe, den Kongress auch einmal in ihrem Lande willkommen heissen zu können.

Vom internationalen Gewerkschaftsbureau sprach der Holländer E. Mertens, der 27 Millionen organisierte Arbeiter vertritt; er weist auf die vielen Parallelen zwischen Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, der Kongress werde eine Resolution annehmen, die die Zusammenarbeit zwischen Genossenschaft und Gewerkschaft als Ziel bestimme. Hoffentlich werde der Kongress auch die Hilfe für das hungernde Russland begünstigen.

Viktor Serwy, Vertreter der «Union of International Associations» mit Sitz in Brüssel, wurde beauftragt, den Verhandlungen zu folgen. Sein Verband, der nach dem Kriege gegründet wurde, will die Wissenschaft in den Dienst des Rechtes und der Gerechtigkeit stellen.

* * *

Das Bureau schlägt, nachdem die Begrüssungsansprachen beendet sind, dem Kongresse eine tiefgefühlte Dankadresse an den greisen Präsidenten des I. G. B., Sir William Maxwell, vor.

Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Kongress des I. G. B. bezeugt seine tiefe Anerkennung für die grossen Dienste, die Sir William Maxwell der internationalen Genossenschaftsbewegung während einer langen Reihe von Jahren bewiesen hat, und besonders für seine hervorragende Arbeit als Präsident des I. G. B. Der Kongress nimmt mit dem tiefsten Bedauern von seinem Amtsrücktritt Kenntnis, entbietet ihm die aufrichtigsten Wünsche für die vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit und spricht die Hoffnung aus, dass der Abend seines Lebens durch die Erinnerung an seine vielfältigen, nützlichen Arbeiten und an seine zahlreichen Freunde in allen Ländern beglückt werden möge.

Die Adresse wurde einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, dass Bundespräsident Schulthess der Mittwochsitzung beiwohnen wird.

Nach einer Aenderung der Tagesordnung (Thomas wird Dienstag sprechen und Gide Mittwoch) und Verlesung von drei Schreiben genossenschaftlicher Verbände Lettlands, Cataloniens und Bulgariens, die sich nicht vertreten lassen konnten, wurde die Vormittagssitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen.

* * *

Die Sitzung vom Montag nachmittag wurde um 3 Uhr mit der Beratung des Berichtes des Bundes vom Glasgower Kongress (1913) bis 1921 eröffnet. Ueber den Inhalt des Berichtes werden wir später noch einiges mitteilen.

Zur finanziellen Lage des Bundes bemerkt Sir T. W. Allen, England, dass sie infolge der Entwertung der Valuten keine gute zu nennen sei. Falls aber der Bund die vorgeschlagene Neuregelung der Beiträge annehme, so bessere sie sich in ein bis zwei Jahren. Die fehlenden 7000 Pfund sollen durch freiwillige Beiträge der Zentralverbände aufgebracht werden.

Der Jahresbericht selbst äussert sich über folgende Punkte: Die Wiederaufnahme der Tätigkeit durch den I. G. B.; die Aktion des leitenden Ausschusses; die Revision der Satzungen des I. G. B.; die Zusammensetzung des Zentralvorstandes und des leitenden Ausschusses.

Die Vertretung Russlands im Zentralvorstand und ihre Teilnahme am Kongress gaben Veranlassung zu einer eingehenden und zum Teil temperamentvollen Diskussion.

Der leitende Ausschuss des I. G. B. empfahl dem Kongress im Bericht des Bundes folgende Entschliessung zur Genehmigung:

Nachdem der Leitende Ausschuss die Frage der Vertretung der russischen Genossenschaften im Internationalen Genossenschaftsbunde nach allen Richtungen hin erwogen hat, kann er nur zu dem folgenden Ergebnis kommen:

1. Die einzige Instanz, die Vertreter der russischen Genossenschaften für den Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes oder Delegierte für den Basler Kongress bestimmen kann, ist der Vorstand des «Centrosojus» in Moskau.

2. Die Zusammensetzung und Verfassung des Vorstandes des Allrussischen Zentralverbandes ist zunächst eine Angelegenheit der russischen Genossenschafter in Russland.

3. Der Leitende Ausschuss kann deshalb nur Erneuerungen von Vorstandsmitgliedern oder von Kongressdelegierten anerkennen, die vom Vorstande des Zentralverbandes in Moskau in Uebereinstimmung mit den Satzungen des Internationalen Genossenschaftsbundes ausgehen. Der Generalsekretär wird beauftragt, entsprechende Schritte zu tun.

4. Dem Kongress in Basel wird schliesslich dringend empfohlen, diese Regelung anzunehmen, da nur so sich die Fühlung mit der russischen Genossenschaftsbewegung wieder herstellen lässt.

Der Zentralvorstand erklärte sich in seiner Sonntagssitzung mit Zweidrittelsmehrheit gegen die Entschliessung des Leitenden Ausschusses und beantragte dem Kongress die Annahme des nachfolgenden Zusatzantrages:

«Das Zentralkomitee, bedauernd, dass die Abwesenheit der Delegierten der gegenwärtigen Moskauer Organisation es in die Unmöglichkeit versetzt, über die Frage der russischen Vertretung in der Allianz definitiv zu beschliessen und in Erwägung ferner, dass angesichts der Spaltung in der russischen Genossenschaftsbewegung auf diesem Kongress keine wirklich endgültige Lösung der Frage herbeigeführt werden kann, empfiehlt das Komitee dem Kongress, den Platz für die russische Vertretung im Zentralkomitee bis zur nächsten Sitzung desselben vakant zu lassen, damit es alsdann über die Ansprüche der Russen in dieser Frage entscheiden könne.»

Die Diskussion eröffnete Generalsekretär May (London), wobei er der Ansicht Ausdruck verlieh, dass die für den Glasgower Kongress gewählten russischen Delegierten formal noch heute das Recht haben, sich als Delegierte zu betrachten, da keine Neuwahlen vorgenommen worden seien. Der Generalsekretär wendet sich gegen die vom Zentralvorstand mehrheitlich vorgeschlagene Resolution, was Albert Thomas veranlasst, die Frage aufzuwerfen, ob May das Recht habe, gegen den Vorstand zu polemisieren, da § 35 der Statuten dem Sekretär ausdrücklich vorschreibe, «die Beschlüsse des Zentralvorstandes und des leitenden Ausschusses auszuführen».

May will die Zulassung der Sovietdelegierten sofort bejaht wissen, Thomas möchte diese Frage konform dem Beschluss des Zentralvorstandes vertagen. May findet es komisch, wenn man einerseits behauptet, die Umwälzung in Russland habe die Genossenschaften vernichtet, anderseits aber von den früheren Delegierten sagt, sie verträten die russischen Genossenschaften. Nach den Statuten haben die Russen das Recht, neue Delegierte zu ernennen.

Poisson (Frankreich) hebt hervor, dass die anwesenden Vertreter der früheren russischen Genossenschaften aussagen, der heutige Centrosojus in Moskau habe keinen genossenschaftlichen Charakter mehr. Also sei heute fraglich, ob in Moskau noch Genossenschaften bestehen. Dafür müssen wir heute wissen, ob es wahr ist, dass man in Moskau einen neuen internationalen Genossenschaftsbund gründen will. Wir müssen wissen, ob die russischen Genossenschaften eine staatliche oder eine freie und selbständige Institution sind. Da alle Fragen unabgeklärt sind, sind wir für die Verschiebung der Delegationsfrage. Die Dame, die hier ist, kommt nicht aus Russland und ist deshalb nicht befugt, Russland zu vertreten. H. Lorenz (Deutschland) spricht im gleichen Sinne wie Poisson, besonders betonend, dass es der Mehrheit des Komitees fernliege, über den heutigen Centrosojus ein Urteil zu fällen. Man wolle nur Klarheit.

Sir T. W. Allen will die Frage im Sinne des Generalsekretärs erledigt wissen.

Unter grosser Spannung betritt die Vertreterin der Sowjet-«Genossenschaften», Frau Dr. Polovtzeva, die Tribüne. Die Dame, die seit drei Jahren nicht mehr in Russland gewesen ist (!) erklärt, dass es ihren russischen Genossen und Delegierten des Centrosojus nicht möglich war, für den Kongress einzutreffen. Sie verliest einen Bericht, den ihre Kollegen hätten geben sollen. Die genossenschaftlichen Organisationen haben sich in Russland über das ganze Land ausgedehnt. Ueber 23,000 Verkaufsstellen sind errichtet worden. Die neueste Entwicklung tendiert nach Entstaatlichung der Konsumvereine. Die russischen Genossenschaften sollen das Instrument für die Neugestaltung der russischen Wirtschaftsordnung bilden. Frau Dr. Polovtzeva schildert im weiteren die Funktionen des Centrosojus, sowie die von ihm durchgeführte Vermittlung der Nahrungsmittel. Einzig der Centrosojus ist berechtigt, die russischen Konsumenten zu vertreten. Die Rednerin schliesst: «In der Einheit der internationalen Genossenschaftsbewegung liegt die Kraft.»

Albert Thomas hat nichts in der Rede der russischen Rednerin gefunden, was ihm Klarheit bringt. Er richtet die direkte Frage an Frau Polovtzeva: «Ist der Centrosojus eine freie oder eine staatliche Institution? Ja oder nein?» Der Centrosojus kann nach seiner klaren Auffassung dem Bunde nicht mehr angehören!

Trotzdem noch mehrere Redner eingetragen sind, wird mit Mehrheit Abbruch der Aussprache beschlossen und zur Abstimmung geschritten.

Die Abstimmung ergibt das überraschende Resultat, dass der vorgeschlagene Zusatzantrag des Zentralvorstandes mit 733 gegen 474 Stimmen abgelehnt wird. Damit wird die gegenwärtige russische Bewegung als Glied des Bundes anerkannt. Für die Russen stimmten geschlossen die Engländer, Tschechen, Italiener und ein kleiner Teil der Franzosen.

## II.

Die Dienstags-Sitzung wurde nach einem Orgelvortrag pünktlich um 9 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Präsident verliest ein soeben eingelaufenes Telegramm Sir W. Maxwells: «Dank, mit Ihnen im Geiste! Maxwell.»

Den Kongressteilnehmern wird die folgende Dankesbezeugung zur Kenntnis gebracht:

Der X. Kongress des I. G. B. entbietet den sich zurückziehenden, nachbenannten Mitgliedern des Zentralkomitees herzlichen Dank für die dem I. G. B. geleisteten langen und wertvollen Dienste und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sie nach Aufgabe ihrer aktiven Beteiligung an den Arbeiten der Allianz einige Befriedigung finden mögen im Bewusstsein, dass ihre Mitwirkung die volle Anerkennung der Genossenschafter aller Länder findet, deren aufrichtige Wünsche für künftige glückliche Tage hiermit bezeugt werden:

| | |
|---|---|
| Aneurin Williams M. P. | Grossbritannien |
| Duncan McInnes J. P. | » |
| James Deans | » |
| Dr. O. Schär | Schweiz |
| E. Angst | » |
| Louis Bertrand | Belgien |
| Severin Jörgensen | Dänemark |
| O. Dehli | Norwegen |
| K. Kokoda | Oesterreich |
| A. György | Ungarn |
| G. J. Mailath | » |

Die Beratung des Berichtes wird fortgesetzt. Insbesonders wurde die Frage der internationalen Handelsbeziehungen aufgerollt. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Redner und Rednerinnen, so u. a. Miss Barton, von der englischen Frauengenossenschaftsgilde, die namentlich darauf drang, dass man den Einfluss der Bewegung zur Beseitigung der den genossenschaftlichen Handel hindernden Bestimmungen benützen solle.

In der fortgesetzten Diskussion, deren Hauptteil von den Engländern bestritten wurde, die verschiedene Meinungsverschiedenheiten ziemlich eingehend erörterten, wurden besonders die Ausführungen von Sir Schuster, Vertreter des Völkerbundes, beachtet, der den Genossenschaftern das seinerzeit vom Völkerbund angenommene System Ter Meulen auseinandersetzte und dessen Vorteile auch für die Genossenschaftsbewegung darlegte.

Gaston Levy, Frankreich, begründete sodann den vom französischen Nationalverband gemachten Vorschlag für die Gründung einer internationalen kooperativen Bank. Es soll eine besondere Konferenz der Vertreter der bereits bestehenden nationalen Genossenschaftsbanken einberufen werden zu dem Zwecke, einen festen Plan der internationalen kooperativen Bank zu bestimmen.

Die Diskussion zum Geschäftsbericht ist erschöpft. Der Vorschlag des französischen Nationalverbandes auf Gründung einer internationalen Bank wird angenommen und sodann der Bericht des J. G. B. genehmigt. Zum Bericht selbst werden die folgenden zwei Resolutionen angenommen.

*I. Die englische Frauen-Genossenschaftsgilde.*

«Der Kongress nimmt mit Befriedigung von den Schritten Kenntnis, die bereits unternommen worden sind, um einen internationalen Güteraustausch auf genossenschaftlicher Grundlage zu organisieren, und gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, dass die sofortige Organisation eines solchen Handels unbedingt notwendig ist, wenn Europa aus den ernsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch den Krieg geschaffen worden sind, herauskommen soll.

Er fordert den internationalen Ausschuss der Grosseinkaufsgesellschaften auf, im ganzen Umfange die Gelegenheiten auszunutzen, die sich aus dem Zusammenbruche des kapitalistischen Welthandels für die Einrichtung eines internationalen Handels auf genossenschaftlicher Grundlage ergeben.

Er sieht ein, dass der Geldverkehr nur wieder normal und der internationale Handel erst wieder auf solider geschäftlicher Grundlage aufgerichtet werden kann, wenn jedes Land direkt oder indirekt durch seine Ausfuhr den aus dem Import sich ergebenden Verpflichtungen nachkommt, und dass die internationale Grosseinkaufsgesellschaft auf dieser Grundlage errichtet werden muss.

Er empfiehlt deshalb dem internationalen Ausschuss der Grosseinkaufsgesellschaften, sofort Schritte zu unternehmen, um jedem Lande bei der Ausnutzung der erreichbaren Hilfsquellen zu helfen und einen Exporthandel durch die Genossenschaften aufzubauen, indem er den Wareneinkauf durch die Genossenschaftsbewegung fördert und den Absatz der so exportierten Waren organisieren hilft.

Der Kongress fordert ferner den Vorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes und den internationalen Ausschuss der Grosseinkaufsgesellschaften auf, alle möglichen Massnahmen zu ergreifen, um zu erreichen, dass alle Hindernisse, die einem internationalen genossenschaftlichen Handel im Wege stehen, beseitigt werden, und dass die besonderen Bestimmungen, die vom Völkerbund oder auch von einzelnen Regierungen zur Unterstützung des Handels mit Krediten oder auf andere Weise erlassen werden, der Lage der Genossenschaftsbewegung angepasst sind und von der Bewegung bis zum äussersten ausgenutzt werden.»

*II. Der Konsumverein in Leicester (England).*

«Der Kongress, der jedes aufrichtige Bemühen, das Wirtschaftsleben in Europa auf genossenschaftlicher Grundlage neu zu organisieren, unterstützt, beauftragt den Leitenden Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu prüfen, um festzustellen:

1. ob es möglich und ratsam ist, eine internationale Institution zu schaffen, die den Warenaustausch zwischen den Völkern fördert, besonders zwischen denjenigen Ländern, deren Regierungen geneigt sind, sich bei dem internationalen Güter- und Geldverkehr der Genossenschaftsorganisation zu bedienen;
2. welche Unterausschüsse anfangs vielleicht eingesetzt werden können und wie weit die einzelnen internationalen Bewegungen bereit sind, sich an ihrer Arbeit zu beteiligen;
3. wie weit die schwebenden Pläne für internationale Kredite benutzt werden können, um den internationalen Handel durch die Genossenschaften zu fördern.»

Es folgt die Behandlung der Revision der Bundessatzungen. Der Bericht des Vorsitzenden wird diskussionslos angenommen und damit auch die neuen Statuten. Es wird unsere Aufgabe sein, nach Abschluss des Kongresses unsere Leser über die neuen Satzungen des Bundes zu orientieren.

Das folgende Traktandum ist die Behandlung des Berichtes von Albert Thomas über die internationale Genossenschaftspolitik. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, die Handelspolitik der Anhänger des Genossenschaftswesens könne weder das nationalistische Schutzsystem noch das internationale freie Austauschsystem (Manchester- und freies Konkurrenzsystem) sein, sondern die Vereinigung unter allen Völkern, genau das, was man in politischer Hinsicht unter dem Namen Völkerbund zu erreichen sich bemüht. Dem Konkurrenzgeist setzen wir unsere Grundsätze der gegenseitigen Hilfe und Billigkeit entgegen, deren nicht nur mora-

lischer, sondern auch wirtschaftlicher Wert durch den Erfolg der genossenschaftlichen Einrichtungen erwiesen ist. Die erste zu bewältigende Aufgabe muss die Einrichtung eines internationalen statistischen Preis- und Vorratsamtes sein.

Die Diskussion eröffnet Dr. Renner (Oesterreich), der für sich und seine Freunde die Erklärung abgibt, sich der Stimme enthalten zu müssen, da seine Anschauungen in einigen Punkten von denjenigen Thomas abweichen und einen Bruch darstellen mit der jahrzehntelangen Tradition der Rochdaler Grundsätze. Diese Fragen sollten vorerst eingehend besprochen werden können, besonders die Stellungnahme Thomas zu der bedingten Schutzzöllen.

Wir anerkennen durchaus die guten Absichten der Völkerbundsfreunde, können aber dieser Institution heute noch keinen Glauben entgegenbringen. Der Völkerbund ist ein Gefäss, der heute noch schlechten Wein enthält. Müsste das österreichische Volk auf die guten Wirkungen des Völkerbundes warten, so wäre es in der Lage des Patienten, dem der Arzt die Hilfe zu spät brachte. Was wir nunmehr dringend benötigen, ist engerer Kontakt innerhalb unseres Bundes, mehr Fühlung, Kommissionen, in welchen die uns beschäftigenden Fragen eingehend besprochen werden können.

Auch die anderen Redner, Warbasse (Amerika), Lustig (Prag), Stuart und Hall (England) anerkennen das Gute in den Schlussfolgerungen Thomas, können sich aber nicht zu den Ansichten Thomas in der Zollpolitik bekennen. Die Genossenschafter, erklärt Hall, sind Freihändler, nicht im Sinne Cobdens und Brights des Konkurrenzideals wegen, sondern Freihändler um der Freiheit der genossenschaftlichen Entwicklung willen.

Professor Totomiantz (Tiflis), tritt warm für die Aufnahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Bund ein, die nicht, wie so oft behauptet werde, bloss egoistische Motive verfolgen. Haben wir gestern den Bund nach links erweitert, so erweitern wir ihn heute notwendigerweise auch nach rechts.

Das Schlusswort erhält Albert Thomas. Die Resolution — so führt er aus — sei nicht das Werk eines Einzelnen, sondern aus den gemeinsamen Besprechungen der alliierten und neutralen Genossenschaftsvertreter hervorgegangen.

Wir können keine extremen Freihändler sein; dieses System führt uns gerade der wirtschaftlichen Anarchie entgegen, die wir mit unseren Genossenschaften bekämpfen wollen.

Um jedoch den übrigen Inhalt der Resolution nicht zu gefährden ist Thomas bereit, den folgenden Satz zu streichen: «Sie fordert weder die Abschaffung der Zollrechte noch der Handelsverträge. Sie weiss, dass dieselben praktischen Verwirklichungen, um die es sich bei den einen oder andern handelt, ganz verschieden wirken, je nach dem Geist, der sie erfüllt.»

Ueber die bereinigte Resolution soll am Mittwoch ohne Diskussion abgestimmt werden.

Sie hat folgenden Wortlaut:

Der 10. Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes stellt fest, dass die Handelspolitik bis zum heutigen Tage eine Kriegspolitik gewesen ist, sei es, dass dieser Krieg sich in die Form eines Defensivkrieges hüllt, wenn die Länder unter Annahme des Schutzsystems sich bemühen, sich gegen das, was sie feindliches Eindringen nennen, zu verteidigen, d. h. gegen die Einfuhr, indem sie Schranken in Form von Zollrechten errichten, sei es im Gegensatz hierzu der Offensivkrieg, zu dem manchmal der freie Austausch führt, wenn Länder, stark genug, um die Einfuhr nicht zu fürchten, sich bemühen, in andere Länder der Welt einzudringen, sei es endlich das kühne und geschickte imperialistische System derjenigen, die durch Anwendung des Dumping- und Trustsystems zugleich den Inlandmarkt dem Auslande zu verschliessen und den Auslandmarkt zu erobern suchen.

Die Genossenschaft widerspricht dem Wettbewerb und dem Krieg in allen seinen Formen.

Sie erkennt an, dass in vielen Lagen das System des freien Austausches den Verbrauchern geholfen hat, indem es nach Billigkeit und nach der Herabsetzung der Lebenskosten strebt, aber ihre Politik kann weder das nationale Schutzsystem noch das internationale freie Wettbewerbssystem sein. Die Genossenschaft verkündet, dass ihr Ziel die Vereinigung unter allen Völkern ist.

Sie tritt dafür ein, dass die Handelsverträge vermehrt werden sollen, aber sie verlangt, dass man aus ihnen den Händlergeist, der für sie immer die Regel war, verbannt, und sie wünscht, dass diese Verträge für eine ziemlich lange Dauer neu abgeschlossen werden, um der Industrie Sicherheit und Entwicklung zu sichern.

Der 10. Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes schliesst sich den bereits beim Völkerbund gemachten Vorschlägen an, um zu erreichen, dass die Bedingungen einer gerechten Verteilung der Rohstoffe und der Lebensmittel festgestellt und geregelt werden und dass eine Kontrolle über die internationalen Monopole und Trusts eingeführt wird.

Der Kongress spricht den Wunsch aus, dass der Wirtschafts- und Finanzausschuss des Völkerbundes sobald als möglich ein internationales statistisches Amt einrichtet, das damit beauftragt wird, alle zweckdienlichen Erkundigungen über Erzeugung, Vorräte und Bedürfnisse der verschiedenen Länder zu sammeln und zu veröffentlichen.

Der Kongress ist überzeugt, dass die Handelsbeziehungen zwischen den genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder nicht nur zum Vorteil aller die Zwischengewinne ausschalten, sondern auch wirksam die Grundlagen einer Weltwirtschaft, aus der der Kampf- und Wettbewerbsgeist ausgeschlossen wäre, vorbereiten können. Er empfiehlt zu diesem Zweck die Begründung wirtschaftlicher Beziehungen sowohl von Land zu Land als auch innerhalb jedes Landes selbst zwischen den organisierten Verbrauchern und den Vereinigungen der landwirtschaftlichen Erzeuger und verlässt sich auf die Zentralorgane des Internationalen Genossenschaftsbundes, dass sie ihre Bemühungen auf alle genossenschaftlichen Organisationen der ganzen Welt ausdehnen.

Stillschweigend werden noch die Wahlen in den Zentralvorstand nach den Vorschlägen der verschiedenen Landesverbände formell vorgenommen. Der Zentralvorstand setzt sich demnach aus folgenden Landesvertretungen zusammen:

*Wahl des Zentralvorstandes.*

1. Armenien (1):
   ?
2. Oesterreich (2):
   Frau E. Freundlich, Dr. K. Renner.
3. Belgien (1):
   Victor Serwy.
4. Tschecho-Slowakei (3):
   Adalbert Fiser, Emil Lustig, Anton Dietl.
5. Dänemark (1):
   L. Broberg.
6. Finnland
   Keskuskunta (3):
   Hugo Vasenius, V. Fagerstrom, Prof. Hannes Gebhard.
   Keskusliitto (1):
   V. Tanner.
7. Frankreich (4):
   Prof. Ch. Gide, Albert Thomas, A. J. Cleuet, E. Poisson.
8. Georgien (1):
   A. Gugushvili.
9. Deutschland (4):
   R. Assmann, K. Barth, H. Kaufmann, H. Lorenz.
10. Grossbritannien (7):
    W. Gregory, F. Hayward, A. Whitehead, J. J. Worley, R. Stewart, Sir T. W. Allen, W. R. Rae.
11. Ungarn (1):
    E. von Balogh.
12. Italien (4):
    A. Vergnanini, Pittoni, Gorni, Baldini.
13. Lettland (1):
    ?
14. Litauen (1):
    ?

15. Holland (1):
G. J. D. C. Goedhart.
16. Norwegen (1):
A. Juell.
17. Polen (1):
R. Mielczarski.
18. Rumänien (1):
?
19. Russland (2):
L. Krassin, Dr. V. N. Polovtzeva.
20. Serbien (1):
?
21. Schweden (2):
Anders Oerne, Albin Johansson.
22. Schweiz (2):
B. Jæggi, Dr. A. Suter.
23. Ukraine (1):
A. Serbinenko.
24. Vereinigte Staaten (1):
Dr. J. P. Warbase.

Kurz vor 2 Uhr nachmittags wurde der Kongress auf Mittwoch vertagt.

## Aus der stadtzürcherischen Genossenschaftsbewegung.

(B. K.) Unter dem Einflusse der verworrenen Verhältnisse im Wirtschaftsleben und in den politischen Tageskämpfen leiden naturgemäss auch die Konsumgenossenschaften. Denn je höher gegenwärtig die Wogen der theoretischen Auseinandersetzungen über Wirtschaftsfragen und politischen Verhältnisse gehen, umsoweniger Erfolg bleibt für die praktische Gegenwartsarbeit. Im Widerstreite der Meinungen und im hoffnungsvollen Streben nach Besserem, ja vollkommenem, speziell in der Arbeiterklasse, bleibt ein starkes Misstrauen gegen alles Vorhandene bestehen. Es wird in perfider Weise geschürt und unterhalten von Elementen, die der wahnwitzigen Idee leben, wir könnten durch das Chaos zur Freiheit gelangen. Darunter haben schwer zu leiden die politischen Vereinigungen, sowie die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen. Spaltung und Zersplitterung, wie sie der von teuflischem Geiste erfüllte kapitalistische Gegner kaum zuwegebringen könnte, sind nun an der Tagesordnung.

Speziell in Zürich zeitigen diese verwerflichen Theorien ihre vielsagenden Früchte. Wir haben in der Verbandspresse schon früher auf die Gründung der Allg. Einkaufsvereinigung (A. E. V.), einer angeblich auf kommunistischer Grundlage aufgebauten Konsumgenossenschaft, hingewiesen, die kürzlich ihren zweiten Jahresbericht herausgegeben hat. Nach dem Bericht würde dieses junge Unternehmen im zweiten Geschäftsjahr bereits einen Gesamtumsatz von Fr. 4,193,298.85 mit einem Nettoüberschuss von Fr. 12,163.90 erzielt haben.

Im Jahre 1920 sind wir sodann mit zwei weitern Arbeitergenossenschaften beglückt worden. Sowohl die Schuhmacher als die Bäcker, die infolge ihrer Streik- resp. Aussperrungsbewegungen gemassregelte Kollegen auf dem Pflaster liegen hatten, gründeten Arbeitergenossenschaften, um diesen Kameraden wieder Arbeit und Verdienst vermitteln zu können.

Statt dem Gesetze der Konzentration zu folgen, das für die klassenbewusste Arbeiterschaft bis zum Aufkommen der Moskauer-Bewegung oberstes Gebot war, und mit dem sie erfreuliche Erfolge erzielte, beschreitet nun ein Teil der Arbeiterschaft den auseinanderführenden Weg der Dezentralisation. Würden die in Frage stehenden Arbeiter soviel Kraft und Energie zur Stärkung der vorhandenen zentralen Genossenschaftsbewegung aufgewendet haben, wie sie zu ihrer Bekämpfung und zur Gründung ihrer kraftlosen Zwerggebilde verwendeten, so würden die gemassregelten Berufsarbeiter mit wenig Ausnahmen wohl auch wieder ihre Existenz gefunden haben. Aber man erhofft wohl kurzsichtigerweise aus der gewerkschaftlich-politischen Genossenschaft die Lösung der sozialen Frage, trotzdem der Misserfolg verschiedener solcher Gebilde noch in frischer Erinnerung sein dürfte und neuestens auch die Allg. Einkaufvereinigung wieder ein Beweis dafür zu erbringen scheint, welch gefahrvolle Wege eingeschlagen werden. Eine unlängst im «Kämpfer» erschienene, zur proletarischen Pflichterfüllung aufpeitschende Einsendung lässt erkennen, dass es auch in der Bäckergenossenschaft mit den Umsatz- und andern Verhältnissen nicht zum Besten bestellt sein kann. Ungleich leichter und für gewisse Charaktere angenehmer ist es also, gegen das auf Grund jahrzehntelanger Arbeit, Mühe und Erfahrungen Geschaffene den Stachel des Misstrauens zu richten, als Besseres an dessen Stelle zu setzen. Freilich: auch diese Krankheit in unserem sozialen Organismus wird durch die Kraft, die der auf neutraler Grundlage ruhenden Genossenschaft innewohnt, überstanden werden.

In der trüben Erscheinungen Flucht erscheint die Gründung und Inbetriebsetzung der Genossenschafts-Apotheke als ein erfreuliches Ereignis. Behördliche Gunst scheint ihr freilich nicht an der Wiege gestanden zu haben. Sie konnte mit mehr als einem Monat Verspätung dem Betrieb übergeben werden, weil sie behördlicherseits, speziell auch vom Sekretär des kant. Gesundheitswesens und vom Kantonsapotheker, zurückgebunden werden sollte. Ihr edles Bemühen war umsonst, und es wird sich immer mehr als Sisyphusarbeit gegenüber der Genossenschaft erweisen.

Die Genossenschaftsapotheke ist eine Gründung des Bezirks-Krankenkassenverbandes. Die Bau- und Immobilien-Genossenschaft L. V. Z. ermöglichte ihm den Erwerb einer passenden Liegenschaft an der Langstrasse-Aussersihl an einer der am stärksten frequentierten Strassen. Dem Unternehmen ist ein voller Erfolg zu wünschen.

Hatte früher schon der Lebensmittelverein wie kaum eine andere Genossenschaft unter der scharfen Konkurrenz der vielen Filialgeschäfte am Platze zu leiden, verschlimmerte sich seine geschäftliche Situation im Jahre 1920 unter dem Einflusse der oben skizzierten Verhältnisse noch mehr. Ein Teil der Arbeiter wandte sich, erfüllt von Misstrauen gegen den «bürgerlichen L. V. Z.» von der Genossenschaft ab und fand seine Bedarfsdeckung in den Zwerggenossenschaften oder aber bei der privaten Konkurrenz. Dass die Arbeiter resp. ihre Frauen damit ihre sauerverdienten Franken zu denjenigen Leuten trugen, die bei jeder passenden oder nicht passenden Gelegenheit, speziell bei Wahlen oder Abstimmungen, dem Proletariat ein Bein stellen, dass das Proletariat damit überhaupt sein sozialistisches Endziel verleugnet, sei nur nebenbei erwähnt. Es hat denn auch nichts Auffallendes an sich, wenn der Einfluss der Arbeiterschaft im Schwinden begriffen ist, worüber wir bereits letzten Sommer, gestützt auf das Wahlergebnis berichteten.

Aus dem 42. Geschäftsbericht des L. V. Z. seien im übrigen folgende Momente und

Zahlen festgehalten: Im Gegensatz zu den früheren Geschäftsleitern Dennler und Polt, die sich bekanntlich eines schweren Vertrauensmissbrauchs — wenn nicht noch mehr — schuldig gemacht haben, wird den neuen Funktionären, als umsichtige, nur auf das Gedeihen der Genossenschaft bedachte Vorsteher ihrer Abteilungen, das volle Vertrauen ausgesprochen. Ueber die Personalbewegungen zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen werden die Mitglieder aufgeklärt und der merkwürdigen Taktik des V. H. T. L. A. Erwähnung getan, wonach der Abschluss des neuen Arbeitsvertrages abgelehnt wurde, weil er seitens des L. V. Z. auch mit der bürgerlichen Personalorganisation abgeschlossen werden wollte.

Unter dem Stichwort Finanzwesen finden wir die Einführung des Konto-Korrentverkehrs mit Vereinen und Privaten erwähnt, der bereits über eine halbe Million Franken zu dem relativ billigen Zinsfuss von 5% der Genossenschaft einbrachte. Der Baukredit auf dem St. Annahof konnte endgültig abgelöst werden. Wie der Hypothekar-Zinsfuss durch die Macht des Geldmarktes erhöht wurde, musste auch der Zins für die Obligationen auf $5^3/_4$ % und 6% mit drei bezw. fünfjähriger Laufzeit erhöht werden.

Als neuer Geschäftszweig wurde definitiv eingeführt die Manufakturwarenabteilung, der im Januar 1921 noch eine Abteilung für Bonneterie, Mercerie und Chemiserie angegliedert wurde. Im Zusammenhang mit der Angliederung dieser Abteilung wurde auch die Uebernahme der Kleidergenossenschaft Zürich geprüft. Weil sich der L. V. Z. zur Uebernahme der Schneiderwerkstätte nicht entschliessen konnte, mussten die Unterhandlungen abgebrochen werden.

Der Weiterentwicklung des L. V. Z. soll dienen das schon vor Jahren in Aussicht genommene Zentralmagazin, für das im Hardquartier das Bauterrain erworben ist. Die abnormal hohen Baukosten gestatteten die Ausführung der Baute jedoch nicht. Um den Erwerb und Betrieb eigener Liegenschaften unabhängiger vom Betrieb des L. V. Z. zu gestalten und im Zusammenhang damit den Betrieb vom Liegenschaftenhandel mit seinen Risiken zu entlasten, wurde die Tochtergesellschaft «Bau- und Immobiliengenossenschaft L. V. Z.» mit einem Genossenschaftskapital von 60,000 Franken gegründet. Diese Genossenschaft hat bis jetzt ausser dem Haus für die Unterbringung der Genossenschaftsapotheke zwei Liegenschaften erworben und schliesst ihre Rechnung mit einem Rückschlag von Fr. 1041.40 ab, der seine Erklärung in den Gründungsspesen findet.

In wirtschaftspolitischen Fragen nahm der Aufsichtsrat Stellung zur Botschaft des Bundesrates betreffend die Zollerhöhungen, indem er verlangte, es möchten Zollerhöhungen auf Lebensmitteln und notwendigen Gebrauchsgegenständen unterbleiben. Bei Anlass einer Demonstration der Arbeiterunion gegen die Milchpreiserhöhung lehnte die Geschäftsleitung die Einladung zur Beteiligung ab, freilich nur auf Grund einer missverständlichen Pressemitteilung aus dem Bundeshaus. Das hinderte die 18-karätigen Volksbeglücker nicht, neues Misstrauen gegen die Genossenschaft zu säen.

Aus dem Bericht der Frauenkommission entnehmen wir, dass sie in sechs Vorstands- und acht Vollsitzungen genossenschaftliche und geschäftliche Fragen behandelte, die der genossenschaftlichen Ausbildung und Vertiefung genossenschaftlicher Grundsätze dienten. Lobend hebt der Bericht den für die Genossenschafterinnen günstigen Ausgang der Wahlen in die Behörden des L. V. Z. hervor, wo vier weibliche Mitglieder in den Aufsichtsrat und 18 in den Genossenschaftsrat gewählt wurden. Mitglieder, die den Austritt aus der Genossenschaft erklärt hatten, wurden mit Hausbesuchen von Mitgliedern der Frauenkommission beehrt und in neuen Wohnkolonien betrieben sie ebenfalls mit gutem Erfolg Hausagitation. An auswärtige Konsumgenossenschaften wurden Referentinnen entsandt und schon für die Luganeser Delegiertenversammlung wollte man die bestehenden Frauenkommissionen zur gemeinsamen Arbeit organisatorisch zusammenfassen.

Die Geschäftsleitung verweist in ihrem Bericht auf die Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse, die in der Uebergangsperiode von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft ihre Ursache haben.

Ueber die Umsatzverhältnisse sagt der Bericht:

Der Umsatz vermehrte sich im abgelaufenen Geschäftsjahre um Fr. 3,135,557.05 oder um 16,96% gegenüber dem Vorjahre (Vermehrung 1919 gegenüber 1918: 6,1%). Von Fr. 18,481,389.95 im Vorjahre sind wir am Schlusse dieses Geschäftsjahres bei der stattlichen Umsatzziffer von Fr. 21,616,947.— angelangt. Da die Warenpreise eine mehr sinkende Tendenz aufwiesen, ist der erzielte Mehrumsatz der grösseren Warenabgabe zuzuschreiben.

Am Umsatz sind die einzelnen Betriebe wie folgt beteiligt:

| | 1920 | 1919 |
|---|---|---|
| Warengeschäft | 14,021,436.02 | 12,278,160.25 |
| Weingeschäft | 894,071.63 | 997,806.15 |
| Biergeschäft | 114,384.50 | 83,729.30 |
| Bäckereibetrieb | 1,028,644.98 | 1,053,587.05 |
| Brennmaterialiengeschäft | 851,305.— | 733,765.65 |
| Lebensmittelhalle | 1,691,916.05 | 1,329,496.40 |
| Haushaltartikelgeschäft | 639,802.16 | 543,047.— |
| Schuhwarengeschäft | 1,374,751.87 | 1,184,045.65 |
| Schuhreparaturwerkstätte | 147,527.23 | 138,550.55 |
| Tuchhalle | 853,107.56 | *139,201.95 |
| | 21,616,947.— | 18,481,389.95 |

*) Umsatz 1919 für drei Monate.

Umsatzvermehrungen verzeigen folgende Betriebe:

| | |
|---|---|
| Tuchhalle | 53,21 % |
| Biergeschäft | 35,42 % |
| Lebensmittelhalle | 27,26 % |
| Haushaltartikelgeschäft | 17,81 % |
| Schuhgeschäft | 16,95 % |
| Brennmaterialiengeschäft | 16,02 % |
| Warengeschäft | 14,20 % |
| Schuhreparaturwerkstätte | 6,48 % |

Umsatzrückgänge verzeigen:

| | |
|---|---|
| Weingeschäft | 10,39 % |
| Bäckereibetrieb | 2,36 % |

Das Rechnungsergebnis hielt mit der Umsatzvermehrung nicht Schritt. Die hauptsächlichen Gründe hierfür lagen, wie im vorletzten Jahr, bei den Monopolartikeln. Die behördlicherseits festgesetzte Verschleisspanne mag einfachen ländlichen Verhältnissen angepasst sein, für städtische Betriebe mit ihren grösseren Spesen (Mieten, Abgaben, grösseren Arbeitslöhnen) war sie, auch bei Berücksichtigung der bedeutenderen Umsätze, ganz ungenügend. Da vom Umsatz des Warengeschäftes von 14 Millionen Franken 5,2 Millionen, also ein starkes Drittel, auf Monopolartikel kamen, lässt sich leicht ausrechnen, dass ein grosser Ausfall im Betriebsergebnis ent-

stehen müsste, dessen Vermeidung den Dispositionen der Geschäftsleitung völlig entzogen war. Beeinträchtigt wurde das Rechnungsergebnis sodann durch ausserordentliche Abschreibungen auf den Warenlagern, die Ende des letzten und anfangs des Jahres 1921 durch den allgemeinen Preisabbau eine erhebliche Entwertung erfuhren. Für die erwähnten Ausfälle mussten Reserven herangezogen werden.

Der Mitgliederwechsel war ein andauernd starker, 1772 Austrittserklärungen stehen 2382 Aufnahmen gegenüber, wodurch die Mitgliederzahl auf 32,747 angestiegen ist. Die Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder erfolgte im Berichtsjahre ausser durch die Hausbesuche auf schriftlichem Wege, durch die «Familie» und durch Zirkulare. Zur Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankens und zur Förderung der Warenkenntnisse beim Personal veranstaltete die Geschäftsleitung mit gutem Erfolg zwei Vortragsserien von Dr. Hans Müller über das Genossenschaftswesen und von Stadtchemiker Dr. Rieter über Warenkunde.

Der Personalbestand hob sich von 550 auf 563 Beamte, Angestellte und Arbeiter; im laufenden Jahre wurde er infolge durchgreifender Sparmassnahmen bereits wieder wesentlich reduziert.

Der Liegenschaftenbesitz blieb der gleiche wie im Vorjahre. Bei einem Flächeninhalt von 44,170 m², einem Anlagewert von rund 7,5 Millionen Franken und einem Buchwert von 6,77 Millionen Franken ist er mit rund 5,6 Millionen Franken belastet.

Wie anderwärts geht auch im L. V. Z. der Pferdebestand von Jahr zu Jahr zurück; das Auto macht mehr und mehr seine Konkurrenzfähigkeit geltend. Der Fuhrpark bestand per Ende 1920 aus 36 Pferden, 56 Fuhrwerken und 10 Automobilen.

Die der Genossenschaft anvertrauten Geldsummen sind aus der unten wiedergegebenen Bilanz ersichtlich. Sie sind in stetem Wachsen begriffen.

Wie oben schon angedeutet, blieb das Betriebsergebnis hinter demjenigen normaler Jahre zurück. Dennoch sehen sich die Genossenschaftsbehörden veranlasst, die in früheren Jahren normale Rückvergütung von 6 % — Monopolartikel und Manufakturwaren ausgenommen —, wenn auch zum nicht unerheblichen Teil auf Kosten der Reserven zu beschliessen. Die Hetze, die gegen den L. V. Z. betrieben wurde, versagte leider ihre Wirkung nicht. Idealer Geist und genossenschaftliche Treue sind eben auch in Zürich, oder hier erst recht, mangelhaft entwickelt, aus Gründen, die wir eingangs angedeutet haben. Bereits lauerte die privatkapitalistische Konkurrenz auf die allgemeine Deroute; hiezu Veranlassung zu geben, lag aber kein Grund vor. Und so wählte man eben von zwei Uebeln das kleinere. Dass die Genossenschaftsorgane gut daran taten, beweist die nachträgliche, Gift und Galle speiende Kritik im kapitalistischen Zentralorgan der «N. Z. Z.». Diese Kritik trifft übrigens den Nagel neben den Kopf; entweder ist sie von keiner besonderen Sachkenntnis getrübt oder man unterschlägt dort absichtlich Wertfaktoren einer Genossenschaft, die vom geschäftlichen Standpunkt höher einzuschätzen sind als gewisse Buchposten kapitalistischer Unternehmungen. Zugegeben, dass die Konsum-Genossenschaften in der Uebergangszeit so schwere Zeiten durchmachen, wie die privatkapitalistisch betriebenen Gschäfte, werden sie, wenn Behörden, Personal und Mitglieder sich des Ernstes der Situation bewusst werden, die Krisis zu überstehen in der Lage sein. Zum Schlusse noch das Zahlenbild über die Situation des L. V. Z.:

## Bilanz per 31. Dezember 1920

nach Annahme der Anträge des Aufsichtsrates.

| *Aktiven.* | Fr. | Fr. |
|---|---|---|
| *I. Liquide Mittel und kurzfristige oder leicht realisierbare Aktiven:* | | |
| a) Kassa | 145,631.08 | |
| b) Postscheck | 1,864.03 | |
| c) Debitoren | 138,412.93 | |
| d) Waren- und Weinvorräte im Zentralmagazin, Bäckerei, Weinkellern, St. Annahof u. Ablagen | 6,318,759.26 | 6,604,667.30 |
| *II. Beteiligungen:* | | |
| Anteilscheine des Verbandes schweiz. Konsumvereine | 128,200.— | |
| Anteilscheine der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine | 100,000.— | |
| Diverse Beteiligungen | 71,500.— | 299,700.— |
| *III. Werttitel und Schuldbriefe im eigenen Besitz:* | | |
| Diverse Werttitel | 40,200.— | |
| Schuldbriefe im eigenen Besitz | 730,000.— | 770,200.— |
| *IV. Feste Anlagen:* | | |
| a) Mobilien: | | |
| 1. Bureaumobiliar | 15,000.— | |
| 2. Betriebsmobiliar | 230,000.— | |
| 3. Bäckerei-Maschinen und Mobiliar | 8,000.— | |
| 4. Fuhrpark | 15,000.— | |
| 5. Automobile | 112,000.— | |
| b) Immobilien: Liegenschaftenbesitz usw. | 7,512,648.43 | 7,892,648.43 |
| *V. Transitorische Aktiven* | | 7,667.75 |
| | | 15,574,883.48 |
| Garantieverpflichtungen | 477,434.35 | |

| *Passiven.* | | Fr. | Fr. |
|---|---|---|---|
| *I. Eigenkapital:* | | | |
| a) Genossenschaftskapital | 1,215,542.08 | | |
| 5% Zins pro 1920 | 57,260.35 | 1,272,802.43 | |
| b) Reservefonds | 250,000.— | | |
| Zuweisung aus dem Betriebsüberschuss | 50,000.— | 300,000.— | |
| c) Spezialreserve für Angestellte | | 271,959.61 | |
| d) Gewinn-Vortrag auf neue Rechnung | | 525.11 | 1,845,287.15 |
| *II. Fremdkapital:* | | | |
| a) Kurzfristige Verpflichtungen: | | | |
| 1. Waren-Kreditoren | 1,223,452.85 | | |
| 2. Kontokorrent-Kreditoren | 483,220.45 | | |
| 3. Banken | 1,160,585.27 | | |
| 4. Einlage-Kreditoren | 2,425,442.68 | | |
| 5. 6% Rückvergütung | 630,000.— | 5,922,701.25 | |
| b) Langfristige Verpflichtungen: | | | |
| 1. Pfandversicherte Obligationen | 500,000.— | | |
| 2. Obligation zugunsten der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumver. | 60,000.— | | |
| 3. Kassa-Obligationen | 654,400.— | 1,214,400.— | |
| 4. Hypotheken, laufende Schuldbriefe im eigenen Besitz | 730,000.— | 5,880,982.— | 13,018,083.25 |
| *III. Amortisationen auf Immobilien* | | | 629,845.73 |
| *IV. Transitorische Passiven* | | | 81,667.35 |
| | | | 15,574,883.48 |
| Garantieverpflichtungen | | 477,434.35 | |

## Verein schweiz. Konsumverwalter

**Bericht über die Generalversammlung.** (Wegen starker geschäftlicher Inanspruchnahme leider verspätet.) Die am 19. Mai 1921 im Volkshaus Bern abgehaltene Generalversammlung war von 70 Mitgliedern aus allen Gauen der Schweiz besucht. Der Vorsitzende, Herr Walter, berichtete einleitend über die neuerliche Tätigkeit des Vorstandes. Die Bäckerkurse und die Kollektivversicherung seien als zur Zeit undurchführbar abgeschrieben worden, währenddem bezüglich Verkäuferinnenkursen im Freidorf Verhandlungen im Gange seien. Jahresrechnung pro 1920 und Vorstandsbericht wurden verlesen und genehmigt. Dem Berichte entnehmen wir: Währenddem der 1919er Bericht erfreulicherweise von einer Belebung der Vereinstätigkeit berichten konnte, so müssen wir, wenn wir das Wirken unserer Vereinigung lediglich nach der Zahl der Versammlungen beurteilen, einen Rückgang registrieren. Es kann aber nicht immer Aufgabe sein, alljährlich eine Mehrzahl von Vollversammlungen des Verwaltervereins abzuhalten, wenn nicht genossenschaftliche Tagesfragen oder Berufsangelegenheiten von besonderer Bedeutung die wiederholte Zusammenberufung der Berufskollegen erfordern. Die Regionalversammlungen wie auch die öftern Einkaufskonferenzen des V. S. K. bringen die Kollegen öfters zusammen und ermöglichen gegenseitige Aussprache und Orientierung viel besser als grosse Gesamtversammlungen mit wenigen Stunden des Zusammenseins. Es scheint daher geboten, die Haupttätigkeit des Verwaltervereins in die regionalen Sektionen, wie sie Art. 4 der revidierten Statuten vorsehen, zu verlegen und mit zwei, höchstens drei Gesamtversammlungen pro auszukommen zu versuchen.

Im Berichtsjahre fanden zwei Mitgliederverammlungen statt und zwar im April in Basel und im Juni in Lugano. Ueber beide Tagungen ist in der genossenschaftlichen Presse damals einlässlich berichtet worden. Ebenso über regionale Zusammenkünfte einzelner Landesgegenden. Vorstandssitzungen fanden vier statt, die hauptsächlich vorbereitenden Charakter für die Hauptversammlungen hatten.

*Mitglieder* sind 1920:

| | |
|---|---|
| Eingetreten | 18 |
| Ausgetreten | 6 |
| Zuwachs | 12 |
| Etat Ende 1920: | 195 |

Die Kassarechnung zeigt folgendes Bild:

*Einnahmen:*

| | | |
|---|---|---|
| Kassasaldo vom Vorjahr | 19.76 | |
| Mitglieder-Beiträge | 1472 | |
| Sparkassa | 3887.90 | |
| V. S. K.-Vergütung | 12.35 | |
| | 5392.01 | |

*Ausgaben:*

| | | |
|---|---|---|
| Sitzungsgelder, Lokalmiete | | 733.20 |
| Drucksachen | | 79.20 |
| Statuten | | 126.— |
| Porti etc. | | 31.20 |
| Sparkassa | 5369.60 | 4400.— |
| Kassa-Saldo Ende 1920 | 22.41 | |

*Vermögensausweis:*

| | |
|---|---|
| Kassa-Saldo Ende 1920 | 22.41 |
| Spargutaben | 4173.41 |
| | 4195.82 |
| Im Vorjahr | 3523.01 |
| Vermehrung | 672.81 |

Der Bericht schliesst mit folgenden Worten: «Noch sind in Erinnerung die Kriegsjahre mit den uns gebrachten mannigfaltigen Sorgen und den gesteigerten Anforderungen an die Leiter der Konsumvereine. Die Hoffnung, die wir alle hegten, dass die Nachkriegszeit leichter werde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die schwere Krise der Gegenwart, die Opfer, welche der Preisabbau auch von unseren Genossenschaften fordert, erschwert die Erfülllung unserer Berufsaufgaben neuerdings schwer. Auch heute wieder soll der Verwalterverein der Ort sein, wo Anleitung und Orientierung, Aufmunterung zum Ausharren und Weiterarbeiten für die idealen Ziele der Konsumgenossenschaftsbewegung seitens der Konsumverwalter gefunden werden kann.»

Das Wahlgeschäft fand ziemlich rasche Erledigung, indem anstelle der demissionierenden Herren Schwarz, Pratteln, und Honegger, Uzwil, die Kollegen Dr. H. Faucherre, Basel, und E. Hausammann, Romanshorn, gewählt wurden. Als Präsident wurde einstimmig Kollege Walter, und ebenso wieder die im Vorstand verbliebenen Kollegen bestätigt. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde ihre Tätigkeit für den Verein auf's beste verdankt.

Anschliessend an den geschäftlichen Teil hörte die Versammlung noch zwei Referate an.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse sprach Herr B. Jæggi aus Basel. Es war ein überaus schwieriges Thema, denn heute, wo Produktion und Verkehr stocken, den Propheten zu spielen, ist eine unsichere Aufgabe. In meisterhafter Weise behandelte er die Materie. Den Kollegen bot sich Gelegenheit, viel Wissenswertes für die Praxis aufzunehmen auf dem Gebiete der Monopolwirtschaft, des Preisabbaues, der Einfuhrbeschränkungen und der Zollpolitik. Wertvolle Winke über das Verhalten in der gegenwärtigen Krisenzeit und die Aufgaben der Verwalter sind erteilt worden. Die Förderung der Eigenproduktion muss unsere stete Aufgabe bleiben, wenn wir den Auswüchsen des Kapitalismus ernstlich begegnen wollen. Der Berichterstatter beschränkt sich auf diese wenigen Hinweise, da der Vortrag im Druck erscheinen wird, woraus dann noch manches Führerwort besser zum Ausdruck kommt.

Ueber Grundsätzliches zur Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens referierte am Nachmittag Herr Dr. Faucherre aus Basel. In markantem und gut durchdachtem Vortrag äusserte sich der Referent zunächst über unsere Bewegung, die den Konsumenten grosse Dienste leistet, aber noch sehr des Ausbaues und der Verbesserung bedarf. Sodann sprach er vom Krisenherd im heutigen kapitalistischen Erwerbsystem, vom wahren Wesen der Genossenschaft als Durchgangspunkt zur Volksgemeinschaft, den Aufgaben des Verwalters und den Anforderungen an sein Mandat. Er tritt mit vollem Recht dafür ein und geht mit den angebahnten Bestrebungen des Berichterstatters einig, dass in kleinem Kreise die Einzelausbildung des Verwalters als Genossenschafter und Kaufmann durchgeführt werden müsse. Auch dieser Vortrag erscheint im Drucke und wird den Mitgliedern gratis zugestellt werden.

Die ziemlich rege Diskussion verbreitete sich über die Anwendung einzelner Ratschläge, das Verhältnis der Verbandslieferanten zu grossen Vereinen und die Stellung des Departementes für Warenvermittlung.

Eine Eingabe der Verwalter des Kantons Graubünden für Einführung eines einheitlichen Zeugnis-

formulars konnte wegen baldiger Abfahrt der Züge nicht mehr diskutiert werden. Sie ist dem Vorstand zur Beurteilung überwiesen worden.

Fünf Uhr abends ist die Tagung unter Verdankung an die Herren Referenten für ihre vortrefflichen Ausführungen und an die Teilnehmer für ihre Mitwirkung geschlossen worden. A. H.

## Aus unserer Bewegung

**Schiers.** Das Rechnungsjahr 1920/21 ist als ein in jeder Beziehung normales Jahr zu betrachten. Der Umsatz weist mit Fr. 236,764.— gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von Fr. 16,567.— auf. Die Mitgliederzahl beziffert sich am Ende des Jahres auf 160. Gegenüber 8 Austritten waren 24 Eintritte zu verzeichnen. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 19,808.21, der Reinüberschuss auf 8924.54 Franken. Vom Reinüberschuss erhalten die Mitglieder eine Rückerstattung in der Höhe von 7%. Weitere Fr. 2000.— werden dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen. Das Genossenschaftsvermögen steigt damit auf den Betrag von 10,000.— Franken an. Der Baufonds hat gleichzeitig einen Bestand von Fr. 4129.54. In der Bilanz fallen die hohen Kreditoren einerseits (Fr. 137,252.63), die fast ebenso hohen Debitoren anderseits (Fr. 125,426.60) besonders auf. Die Kreditoren stellen zum grössten Teile Einlagen der Mitglieder in laufender Rechnung dar. Die Debitoren hinwiederum bilden den Gegenwert zu den Mitgliedereinlagen, Anlagen ausserhalb dem Genossenschaftsbetrieb. Die Warenvorräte stehen mit nur Fr. 19,000.— zu Buch. Dass sie sehr vorsichtig bewertet sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Die Liegenschaft hat einen Buchwert von Fr. 14,000.—. Sie steht bereits um Fr. 6000.— unter dem Wert, den sie in der ersten Bilanz, in der sie auftrat, der Bilanz vom 28. Februar 1919, hatte.

**Schnottwil.** Die Konsumgenossenschaft Schnottwil und Umgebung gehört zwar zu den kleinsten Verbandsvereinen, erfüllt aber nichtsdestoweniger in ihrem kleinen Kreise die Aufgabe, die ihr zufällt, vollständig. Die Mitgliederzahl ist begreiflicherweise keinen grossen Schwankungen ausgesetzt. Im Berichtsjahre erfuhr sie einen kleinen Rückgang von 121 auf 120. Der Umsatz dagegen nahm um Fr. 3215.14 zu und erreichte den Betrag von Fr. 56,241.40. In die Bezugsbüchlein sind davon Fr. 44,681.63 eingetragen, pro Mitglied Fr. 515.97. Demgegenüber verzeichnen die Vorstandsmitglieder einen Einkauf von durchschnittlich Fr. 817.50. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 9154.93, der Reinüberschuss auf Fr. 2696.57. Die Mitglieder erhalten Fr. 2200.— (5% der eingetragenen Warenbezüge), dem Reservefonds werden Fr. 405.— zugewiesen, und der Rest von Fr. 91.57 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds beläuft sich heute auf 8409.— Franken. Daneben besitzt die Genossenschaft eine Spezialreserve von Fr. 700.—. Den Mitgliedern schuldet die Genossenschaft gegen Anteilscheine Fr. 4550.—, an Spareinlagen 10,265.20 Franken und an Rückvergütungen Fr. 2200.—, verschiedenen Lieferanten Fr. 92.40. Dagegen besitzt sie ein Guthaben beim V. S. K. in der Höhe von Fr. 5639.50. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 19,057.52, die Mobilien und Wertschriften mit je 600.— Franken und die Barschaft mit Fr. 411.15 in der Bilanz.

**Schwamendingen.** Die Bareinnahmen der drei Verkaufslokale der Genossenschaft belaufen sich im Jahre 1920 auf Fr. 275,850.—. Aus diesem Warenverkehr ergibt sich ein Rohüberschuss von Fr. 47,935.41 und ein Reinüberschuss von Fr. 17,162.35. Vom Reinüberschuss des Vorjahres in der Höhe von Fr. 21,581.30 wurden Fr. 19,663.50 den Mitgliedern rückerstattet und Fr. 1917.80 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen. Ueber die Verteilung des diesjährigen Reinüberschusses besagt der Bericht nichts. Der Reservefonds beläuft sich gegenwärtig auf Fr. 36,700.21. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 59,271.33, die Liegenschaften mit Fr. 53,500.— in der Bilanz. Die Genossenschaft eröffnete im Monat Dezember 1920 eine Ablage in Stettbach. Am Umsatz des Jahres 1920 nimmt diese neue Ablage mit Fr. 1500.— teil.

**Steg.** Die Konsumgenossenschaft Steg erzielte mit einer Mitgliederzahl von 50 im Jahre 1920 einen Umsatz von 89,090.75 Franken. Es entfällt demnach auf ein Mitglied ein Warenbezug von durchschnittlich Fr. 1800.—. In die Bezugsbüchlein sind Fr. 44,850.56 eingetragen. Es ist das etwa die Hälfte des Umsatzes oder Fr. 900.— pro Mitglied. Der Umsatz des Jahres 1919 belief sich auf Fr. 76,344.15. Die Zunahme beträgt also Fr. 12,746.60. Währenddem so der Umsatz eine schöne Vermehrung verzeichnen kann, ist das Rechnungsergebnis gegenüber dem Jahre 1919 bedeutend ungünstiger. Der Rohüberschuss erzeigt bereits einen kleinen Rückgang von Fr. 10,223.40 auf Fr. 10,148.20. Dazu sind die Betriebskosten, zwar nur etwa der Umsatzvermehrung entsprechend, von Fr. 5545.93 auf Fr. 6648.45 angestiegen. Der Reinüberschuss beziffert sich demnach nur auf Fr. 3869.58, währenddem er im Vorjahr die Höhe von Fr. 5289.13 erreichte. Dem Reserve- und Baufonds werden aus diesem Grunde nur die statutarisch vorgeschriebenen Beträge von je 5% (Fr. 200.—) zugewiesen. Der günstige Abschluss des Vorjahres hatte die Zuweisung von je Fr. 1500.— (30%) erlaubt. Immerhin erfolgte auf Rechnung der Betriebskosten eine Verzinsung der beiden Fonds, die ihrerseits ebenfalls Fr. 256.50 erforderte, sodass die gesamte Aeufnung der beiden Fonds doch einen Betrag von Fr. 656.50 erreicht. Die Mitglieder erhalten Fr. 3138.90 (7%) und Fr. 330.68 werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds beläuft sich heute auf Fr. 3392.88, der Baufonds auf Fr. 2963.—, das Genossenschaftsvermögen zusammen somit auf Fr. 5955.88. Die Mitgliederguthaben beziffern sich auf Fr. 4786.38, die Obligationen auf Fr. 1900.—.

**Turbach.** Der Bericht über das am 31. Januar 1921 abgeschlossene erste Rechnungsjahr verrät eine ausgezeichnete Leistung der an der Gründung der Genossenschaft beteiligten Personen. Obschon sich die Summe der Betriebsmittel bei nur 54 Mitgliedern am Ende des Rechnungsjahres bereits auf Fr. 75,177.97 beläuft, auf ein Mitglied also weit über tausend Franken entfallen, konnte die ganze Finanzierung der Genossenschaft bis an einen Teil der Liegenschaftsbeschaffung ausschliesslich durch die Mitglieder bewerkstelligt werden. Sie brachten auf Fr. 39,970.— in Form von Obligationen, Franken 18,878.— in Spareinlagen und Fr. 1040.— in Form von Anteilscheinen. Die Hypothek auf der mit Fr. 32,639.56 eingestellten Liegenschaft beziffert sich auf nur Fr. 11,000.—. Sie könnte bereits heute vollständig abgelöst werden, da die Genossenschaft ein Guthaben beim V. S. K. in der Höhe von Fr. 17,884.50 besitzt. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 17,385.86 zu Buch. Sie sind nicht sonderlich gross im Verhältnis zum Umsatz, der sich auf rund Fr. 84,500.— beziffert. Da ein Umsatz mit Nichtmitgliedern fast gar nicht stattfand, darf der ganze Umsatz als Umsatz mit Mitgliedern betrachtet werden. Es entfallen somit auf ein Mitglied rund Fr. 1550.—, für das erste Jahr ein schöner Betrag. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Mitglieder grossenteils der bäuerlichen Bevölkerung angehören, somit die eingekauften Waren nicht nur für den Haushalt, sondern auch, wie z. B. Futtermittel, für die Landwirtschaft Verwendung finden. In die Bezugsbüchlein sind deshalb auch nur Franken 42,000.—, also etwa die Hälfte sämtlicher Bezüge, eingetragen. Der Reinüberschuss beziffert sich auf Fr. 1644.30. Den Mitgliedern werden Fr. 1260.— (3%) rückerstattet, zur Bildung eines Genossenschaftsvermögens Fr. 300.— zurückgestellt, und Fr. 84.20 auf neue Rechnung vorgetragen. Auf Mobilien und Immobilien wurden vor Ermittlung des Reinüberschusses Fr. 714.60 abgeschrieben.

**Wynau.** Unter den Konsumvereinen, von denen man mit ziemlich grosser Sicherheit behaupten kann, dass ihnen der Preisabbau nicht viel anhaben wird, befindet sich auch der Verbandsverein in Wynau. Bei einem Umsatz von Franken 236,769.60 (Fr. 27,066.40 mehr als 1919) beläuft sich der bilanzmässig ausgewiesene Warenbestand auf nur Fr. 25,984.69, also nur etwas mehr als ein Zehntel. Selbst wenn wir in Betracht ziehen, dass der Umsatz mit dem Warenvorrat nicht unmittelbar in Beziehung gesetzt werden kann, so ergibt sich doch aus diesen beiden Zahlen ohne weiteres, dass entweder das Lager so weit abgeschrieben ist, dass auch ein ziemlich weitgehender Preisabbau bereits zum vorneherein in Berechnung gezogen ist, oder aber dass das Lager so oft umgesetzt wird, dass der Preisabbau nicht stark auf die Gestaltung des Rechnungsergebnisses einwirken kann. Die Genossenschaft kommt des kleinen Warenbestandes wegen aber auch mit nur geringen Mitteln aus. Die Bilanzsumme beziffert sich auf nur Franken 80,162.79. Davon sind zudem noch Fr. 21,920.70 beim V. S. K. angelegt, so dass im Betrieb der Genossenschaft selbst nur Fr. 58,242.09, d. h. etwa ein Viertel des Umsatzes arbeiten, d. h. die Genossenschaft in einem Jahr ihr gesamtes Betriebskapital viermal umsetzen kann, und das obschon sie eine eigene Liegenschaft mit einem Buchwert von Fr. 24,500.— besitzt. Die wichtigsten Betriebsmittel sind der Reservefonds (Fr. 24,259.10), die Obligationen (Fr. 21,000.—), die Hypotheken (Fr. 13,000.—) und die Erübrigung des Berichtsjahres (Franken 17,190.36). Dieser Betrag findet folgende Verwendung: Fr. 14,305.30 (7% von Fr. 204,361.—) Rückerstattung an die Mitglieder, je Fr. 1000.— Einlage in den Reservefonds und Rückstellung für aussergewöhnliche Auslagen und Fr. 885.— Vortrag auf neue Rechnung. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 196, am Schluss 209.

**Redaktionsschluss: 24. August 1921.**

V·S·K

# Druckarbeiten

## für die Verbands-Vereine

*wie:*

*Anteilscheine, Obligationen*
*Formulare jeder Art*
*Briefbogen, Kuvert*
*Einkaufsbüchlein*
*Jahresberichte*
*Reglemente*
*Statuten*
*etc.*

*liefert prompt in guter Ausführung die Abteilung*

# Buchdruckerei

SCHWEIZERISCHE VOLKSFÜRSORGE
Volksversicherung auf Gegenseitigkeit.

Die vom Verband schweiz. Konsumvereine gegründete und finanzierte und vom schweizerischen Bundesrat zum Geschäftsbetrieb ermächtigte

# Schweizerische Volksfürsorge

ist eine der Aufsicht des eidgenössischen Versicherungsamtes unterstellte

## Lebensversicherungs-Genossenschaft

welche die Aufgabe hat, der schweizerischen Bevölkerung die **Lebensversicherung** zu möglichst **billigen Prämien** und **günstigen Bedingungen** zugänglich zu machen. Sie betreibt die sogenannte gemischte Lebensversicherung mit Auszahlung der Versicherungssumme beim Tode, spätestens bei Erreichung eines zum voraus vereinbarten Altersjahres.

**Personen vom 15. Altersjahr an** können sich versichern:

**nach Tarif 1,** **mit** ärztlicher Untersuchung, Minimalversicherungssumme Fr. 1000.— oder

**nach Tarif 2,** **ohne** ärztliche Untersuchung, Minimalversicherungssumme Fr. 100.— und zulässige Maximalsumme Fr. 5,000.—.

**Kinder** können schon vom 1. Lebenstage an nach Tarif 2, ohne ärztliche Untersuchung, versichert werden

**Die Rechnungsüberschüsse der Volksfürsorge werden ausschliesslich zu Gunsten der Versicherten verwendet**

**Verlangen Sie Prospekte und Auskunft bei der Zentralverwaltung in Basel, Tellstrasse No. 58 ▪ Telephon No. 6783**